

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1931)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Alastair  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-853447>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alastair: Gedichte

*Brunnen über dich geneigt  
Möcht ich tief ein Bild erschauen  
Doch es gönnt sich mir nur Grauen  
Fremd Getier hat sich gezeigt*

*Möchte mir aus deinem Schacht  
Doch ein sanfter Ton entswingen –  
Einsam mir die Ohren klingen  
Und die Eule hat gelacht –*

*Bin zum Gehen ich gewandt  
Rauscht es klagend in den Tiefen  
Als ob milde Stimmen riefen  
In der ewgen Kindheit Land*

*Ach ich weiß doch daß du weißt  
Will den geizgen Mund bezwingen  
Aus den stummen Zauberdingen  
Rausche auf o heilger Geist –*

*Ich heiße Kummer meine Mutter Leid  
Mein Vater Sünde und Geschlagenheit  
Und ich entstamm nicht stiller Hochzeitsnacht  
Nur kühle Kunst hat mich hervorgebracht –  
Elbischer Wesen schwirrender Gesang  
Bei meinem ersten Weheruf erklang –  
Zu blumig ist mein Blut und unverwandt  
Schwillt in mir aller Farben Unverstand  
Im Sturmeswehen in der Harfen Schrei  
Tnt mir die heimatliche Melodei –  
Wenn Flammen flüstern und ein Glas zerbricht  
Färbt meine Wange sich mit Zuversicht  
Hinter den Worten halt ich stumm und brach  
Es welket was mit Zürnen ich besprach –  
Demtig steh ich vor dem Hochaltar  
Und lisple Amen mit der Geisterschar  
Wende dich ab noch eh die Stunde schlägt  
Solang in mir sich Mitleidsstimme regt  
Wende dich ab eh dich ein Sehnen zwingt  
Das aus dem klaren Abgrund zu dir dringt –  
Ich bin vor deine Schwelle hingestreut  
Noch eh dein Wink den Abschied mir gebeut.  
Ich bin vor deiner Tür ein Schicksalslied  
Das auf der Schwäne Fittich weiterzieht –*

*Ihr glaubt wenn ich mich innig auch ermanne  
die Wahrheit unverholen wahr berede  
daß ich auf List bedacht auf schlaue Fehde  
und Zauber braue in der Hexenpfanne –*

*Ihr meint wenn ich euch spröde ferne bleibe  
es sei dies Stolz und hochgemute Wende  
wenn Tränenspur getilgt die raschen Hände  
und ich in Lächeln meinen Harm verleibe –*

*Wenn ihr euch nah wollt meinem Feuer drängen  
was kümmert euch daß Leid die Glut entzünde  
im Ungewiß der Flammen Wundenschründe  
die müden Haare hüllend überhängen*

*Und wenn ich wachsam euch nur Blumen trage  
wer denkt daß sie der starre Gram begossen  
daß dunklen Wurzeln Schweiß und Blut geflossen  
mir bitter fremd sind eurer Nächte Tage –*

*Wohl staunt ihr ahnungslos und fast mit Grauen  
wenn sich im Lied ein Schrei mir umgeboren  
ihr eine Sehnsucht die euch längst verloren  
könnt zitternd über meinen Lippen schauen –*

*Und du – schenk ich dir eine große Stille  
laß ab vom Zürnen glätte deine Stirne  
Sieh – gleich dem Widerschein vom Silberfirne  
Erfüllt sie ganz mein ungetrübter Wille –*

*Will ich frei die Arme breiten  
Seh in hochgemutes Blau  
Drohend mir zu Füßen spreiten  
Kreuzesarme Schattenschau*

*Niemals – niemals hier auf Erden  
Kann das Lichte siegreich sein  
Die vom Geist gekrönt werden  
Hören der Verdammten Schrein –*